

Laibacher Zeitung.



Nr. 295.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 27. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 fr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

1877.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen 15 fl. — fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 12 " — "
Im Comptoir abgeholt 11 " — "

Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen 7 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 6 " — "
Im Comptoir abgeholt 5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Dezember 1877.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Oberfinanzrath und Finanzdirektor in Laibach Benjamin Pöschner v. Ehrenthal zum Hofrath und Finanz-Landesdirektor in Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht. Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. den Oberfinanzrath der Finanz-Landesdirection in Innsbruck Alois Christ zum Finanzdirektor in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht. Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. dem ordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Lemberg Julian Zachariwicz, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung und insbesondere seiner verdienstvollen Thätigkeit bei dem Neubaue der technischen Hochschule in Lemberg, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Dezember d. J. dem Pfarrer rit. lat. in Sanof Franz Czajzynski,

in Anerkennung seines vieljährigen berufstreuen und gemeinnützigen Wirkens, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 22. Dezember 1877 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIX. und XL. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das XXXIX. Stück enthält unter Nr. 111 das Gesetz vom 5. Dezember 1877, womit ergänzende Bestimmungen zu den Gesetzen vom 24. April 1874 (R. G. Bl. Nr. 48 und 49), betreffend die Vertretung der Besitzer von Pfandbriefen oder von auf Inhaber lautenden oder durch Indossament übertragbaren Theilschuldverschreibungen, erlassen werden;

Nr. 112 das Gesetz vom 14. Dezember 1877, die garantierten Eisenbahnen betreffend.

Das XL. Stück enthält unter Nr. 113 das Gesetz vom 20. Dezember 1877, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Verringerung des Staatsaufwandes in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1878;

Nr. 114 das Gesetz vom 20. Dezember 1877, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 24. Dezember 1867 (R. G. Bl. 1868, Nr. 2) über die Beitragsleistung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zu dem Aufwande für die allen Ländern der österreichischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten; des auf Grund des Gesetzes vom 27. März 1869 (R. G. Bl. Nr. 117) abgeschlossenen Uebereinkommens wegen gegenseitiger Freistellung der Auslagen im Zollgefälle; des Gesetzes vom 24. Dezember 1867 (R. G. Bl. 1868, Nr. 4), betreffend das Zoll- und Handelsbündnis zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und den Ländern der ungarischen Krone; des Gesetzes vom 27. Dezember 1862 (R. G. Bl. 1863, Nr. 2) inbetreff der Abschließung eines Uebereinkommens mit der österreichischen Nationalbank; des Vertrages mit der Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd wegen Beförderung des Seepostdienstes vom 18. November 1871 (R. G. Bl. 1872, Nr. 157) und des Vertrages mit der Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd vom 26. April 1872 über den Betrieb einer direkten und regelmäßigen Postdampferlinie zwischen Triest und Bombay (R. G. Bl. 1872, Nr. 72) bis Ende März 1878, sowie betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit der mit Frankreich, Italien und Deutschland geschlossenen Zoll- und Handelsverträge. („Wiener Zeitung“ Nr. 292 vom 22. Dezember 1877.)

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Herrenhause.

Die politische Kommission des Herrenhauses hat den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Aushebung der zur Erhaltung des stehenden Heeres mit Einschluß der Kriegsmarine und der Ersatzreserve erforderlichen Rekrutencontingente für das Jahr 1878, vorgelegt. Die Kommission beantragt: „Das hohe Haus wolle dem Gesetzentwurfe in der von dem hohen Ab-

geordnetenhause beschlossenen Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilen.“

Dieselbe Kommission hat ferner den Bericht über den Gesetzentwurf, durch welchen Bestimmungen in Ansehung des Contabinen- und Colonenverhältnisses in den gegenwärtigen Gerichtsbezirken Ragusa, Ragusa-vecchia, Stagno und Sabioncello im Königreiche Dalmazien getroffen werden, vorgelegt. Die Kommission schließt sich der Auffassung des Abgeordnetenhauses bezüglich der Rechtsverhältnisse zwischen dem Contabino und dem Padrone in Dalmazien vollständig an und empfiehlt dem hohen Herrenhause, dem betreffenden Gesetzentwurfe in der Fassung des hohen Abgeordnetenhauses beizutreten.

Die Eisenbahnkommission des Herrenhauses hat die Vorberathung der Regierungsvorlage, betreffend die theilweise Aenderung des Uebereinkommens der Staatsverwaltung mit der Südbahngesellschaft vom 13. April 1867 und des mit derselben am 10. Juni 1874 abgeschlossenen Vertrages beendet, und den Bericht vorgelegt. Die Kommission bemerkt in demselben:

„Für dieses Uebereinkommen spricht nicht nur der Umstand, daß an der Bau Summe ein nicht unbedeutendes Ersparnis erzielt wird, welches sich noch dadurch vergrößert, daß die Anlegung von 17 Anbindepfahlwerken, die 170,000 fl. kosten würden, entfällt und die landsseitigen Vertäuungswerke um 3000 fl. weniger kosten, sondern vorzüglich der Umstand, daß eine um 890 Meter größere Quai-Entwicklung, die das Auf- und Abladen erleichtert, erzielt wird, daß diese Anlage dem durch die Handelskammer wiederholt hervorgehobenen Bedürfnisse des Verkehrs mehr entspricht und daß ein Hafen für die Petroleumschiffe gewonnen wird, der wegen der Entwicklung des Petroleumhandels und wegen der Sicherung gegen Feuergefahr um so nothwendiger ist, als dieser Handel von Jahr zu Jahr steigt, indem im Jahre 1866 nur 8,430,852 Hektoliter eingeführt wurden und die Einfuhr dieses Artikels im Jahre 1877 bis einschließlich 2. Oktober schon über 316 Millionen Hektoliter betrug.“

Die Eisenbahnkommission empfiehlt daher dem hohen Herrenhause die Annahme des Gesetzes, wonach die Ministerien der Finanzen und des Handels ermächtigt werden, mit der Südbahngesellschaft das betreffende Uebereinkommen abzuschließen.

Oesterreichischer Reichsrath.

66. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 22. Dezember.

Nach Erledigung des Einlaufes bringt Graf Rechberg den Antrag ein, die Berathung des Handels-

Feuilleton.

Vom Elefanten.

(Fortsetzung.)

Ich befand mich einmal in Kattagam bei dem Richter der Provinz während der Gerichtsferien. Die Regenaison war eingetreten. Wir saßen eines Mittags nach dem Frühstücke, unsere Zigarren rauchend, auf der großen Veranda des ersten Stockes, von welcher aus man den Blick weithin in das Land werfen konnte. Der Himmel war schwarz und rasche Blitze und Donnerschläge verkündeten einen jener Stürme vom Aequator, während welcher der Regenguß die Erde zu überschwemmen droht. Ich erblickte bei den ersten grellen Blitzen einen Trupp von sechs Jagdelefanten, welche ihren bisherigen Ruheplatz, der sich unter Bäumen befand, verlassen und sich mitten auf einen freien Raum stellten, welcher das Haus umgab. Sie hatten da einen förmlichen Wasserfall auszuhalten, und ihre zitternden Bewegungen verriethen das Ungemach, unter dem sie litten. Allein sie machten keinen Schritt, um den kürzlich verlassenen Schutz der Bäume wieder aufzusuchen. „Diese Elefanten“, sagte ich zu meinem Gastfreunde, „geben nicht gerade eine große Probe ihrer Intelligenz, das seht mich in Erstaunen. Sie scheinen das kalte Regenwasser eben nicht sehr zu lieben, und doch fällt es ihnen nicht ein, den Schutz der Bäume aufzusuchen.“

„Sie befinden sich sehr im Irthume“, sagte mein Gastfreund; „eben das, was Sie sehen, sollte Ihnen eine Idee von der großen Entwicklung der geistigen Begabung der Elefanten beibringen. Vor zwei Jahren

wurde einer ihrer Kameraden in einem Gehölze, in welchem sie sich, um Schutz zu suchen, befanden, inmitten ihrer Reihe von einem Blitze getödtet. Seither, wenn der erste Blitz aufleuchtet, verlassen sie rasch die Nähe der großen Bäume, in deren Schatten sie ihrer Nahrung nachgehen oder ruhen, und eilen nach einem freien Platze, um auf demselben das Ende des Sturmes abzuwarten. Doch das ist noch nicht genug. In dem Trupp von Elefanten, welche Sie sehen, befinden sich nur vier, welche jener Katastrophe beigewohnt haben. Die zwei anderen aber, von ihren Kameraden unterrichtet, verhalten sich seit dem Tage des Abenteuers eben so, als ob sie dem Unglücke beigewohnt hätten. Ziehen Sie heute einen anderen Elefanten dem Trupp bei, und vierundzwanzig Stunden später wird er über das Unglück, welches einem aus der Gesellschaft zugestoßen ist, gerade so unterrichtet sein wie die anderen und beim ersten Blitzstrahle wieder die Nähe der hohen Bäume vermeiden.“

Im Jahre 1859 war ich Aushilfsrichter der Station von Katnapoor und wurde von dem Kommandanten der Station eingeladen, einer Jagd auf Jaguare beizuwohnen. Wir begaben uns auf den Rücken der Elefanten nach den Dschungeln in der Nähe eines Flusses. Am Ufer desselben angelangt, weigerte sich der Elefant, welcher den Jagdzug anführte, den Fluß an der Stelle zu übersehen, wo dieser gewöhnlich überschritten wurde. Wir vermochten diesen Ungehorsam nicht zu begreifen, als uns der Wärter einfach sagte, es würde vergeblich sein, den Elefanten aufzufordern, zu gehorchen, er werde den Fluß an dieser Stelle doch nie überschreiten, denn er erinnere sich, daß er hier vor vier Jahren von einem giftigen Thiere, welches unter einem Steine verborgen lag,

verletzt wurde, und er fürchte, daß ihm ein gleiches Unglück zum zweitenmale zustoßen könnte. Der Eigenthümer des Elefanten war zu jener Zeit nicht an Ort und Stelle gewesen, hatte also von dem Ereignisse keine Kenntniss gehabt. „Nun denn“, sagte er zu dem Wärter, „führe ihn etwas weiter den Fluß hinab und lasse ihn denselben an der Stelle überschreiten, die ihm beliebt.“

Während dieser Unterredung hatte der Elefant in den verschiedenartigsten Tönen Mittheilungen mit seinen Kameraden gewechselt. Als wir nun mit den zurückgebliebenen Elefanten den Fluß überschreiten wollten, versagten diese gleichfalls, an dieser Stelle den Fluß zu betreten. Wir wollten uns überzeugen, ob die Gewohnheit, ihrem Führer zu folgen, die einzige Ursache des Ungehorsams sei, und indem wir dem Laufe des Flusses folgten, gaben wir den Führern den Befehl, die Thiere an der nächsten uns günstig scheinenden Stelle zum Uebersehen des Flusses zu bewegen. Die Elefanten ließen sich nicht lange bitten und überschritten den Fluß, ohne sich darum zu bekümmern, daß der alte Elefant mit seinem Führer viel weiter entfernt von uns den Fluß überschritt.

Als ich mich in Indien aufhielt, wurde der Postdienst auf einer Strecke von einem Elefanten und dessen Kornaft versehen. Die Thiere waren zu diesem Dienste unter den intelligentesten ausgesucht worden, und man wird sogleich sehen, daß man allen Grund dazu hatte, dermaßen vorzugehen. Während der großen Cholera-Epidemie im Jahre 1866 starb der Führer eines dieser Thiere unterwegs in einem kleinen Orte. Der Ortsvorstand, welcher an der Marke, die das Thier an der Stirne trug, erkannte, daß es dem Dienste der Regierung angehöre, wollte ihm einen

vertrages mit England als eine dringliche zu erklären und den Gegenstand heute noch in Berathung zu nehmen.

Der Antrag wird angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Rekruten-Aushebung für das Jahr 1878, ferner der Gesetzentwurf, betreffend die theilweise Aenderung des mit der Südbahn abgeschlossenen Uebereinkommens vom 13. April 1867 sowie des Vertrages vom 10. Juni 1874, werden in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso auch das Gesetz über die Bestimmungen in Ansehung des Contadinen- und Colonenverhältnisses in Dalmazien.

Dem Antrage des Grafen Rechberg entsprechend, gelangt sodann die Verlängerung des Handelsvertrages mit Großbritannien zur Verhandlung und wird derselben die Zustimmung ertheilt.

Der Tag der nächsten Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben werden.

Die Einberufung des englischen Parlaments.

Im Vordergrund der Discussion der auswärtigen, insbesondere der englischen Presse stehen die Beschlüsse des englischen Ministerconseils vom 18. d. M. in betreff der Einberufung des Parlaments. Bekanntlich ist das Parlament für den 17. Jänner einberufen, wird also drei Wochen vor der üblichen Eröffnungszeit zusammen treten. Die „Engl. Corr.“ schreibt: „Obgleich nun solche frühzeitige Einberufung angesichts des Höhepunktes, den die orientalische Krisis erreicht hat, leicht erklärlich ist, gibt der Beschluß doch der öffentlichen Meinung zu weit aus einander gehenden Schlußfolgerungen Veranlassung. Sehr sanguinische Hoffnungen knüpfen türkenfreundliche, kriegslustige Politiker an den Regierungsbeschluß. Conservative Kreise, die der Regierung näher stehen, sind aber weit vorsichtiger in ihren Aeußerungen.“

Der conservative „Standard“ findet, daß die Zeit gekommen sei für England, seinen Entschluß zu fassen bezüglich der Fragen, welche ernstlich seine Ehre und Stellung als Großmacht bedrohen. Mit der größten Gewissenhaftigkeit habe die Regierung bislang alles vermieden, was ihr als Abweichen von der Neutralität zugunsten eines der Kriegführenden hätte vorgeworfen werden können. Klar zur Genüge sei es, daß diese Zurückhaltung verfehrt ausgelegt worden sei. Jeder Engländer werde völlig begreifen, wie die Umstände jetzt ein entschiedeneres Auftreten zum Schutze britischer Interessen erheischen. „Das Parlament wird um die Bewilligung von Mitteln zur Bestreitung der Ausgaben für solche Vermehrung unserer Ausrüstung ersucht werden, als der gegenwärtige Zustand Europa's es verlangt.“

Nähere Erwägung — meint der „Standard“ ferner — müsse zeigen, daß die Regierung berechtigt sei, einen nicht zu übereilten Schritt zu machen. „Die einfache Thatsache, daß die türkischen Heere der Macht Rußlands sich nicht gewachsen gezeigt haben, würde nicht ein Abweichen von der Politik Englands veranlassen. Die Rechtfertigung dieser Maßregel der englischen Regierung liegt in den Nachrichten aus den europäischen Hauptstädten hinsichtlich der Antwort der Großmächte auf das türkische Rundschreiben. . . Wenn wir finden, daß nicht nur die Vorschläge der Türkei abgelehnt worden sind, sondern daß auch unter einigen

Mächten die Neigung besteht, die ganze Frage Rußland zu überlassen, als ob Rußland die einzige Macht sei, die neben der Türkei interessiert sei, so würde die Regierung Englands das ihr geschenkte Vertrauen hintergehen und würde sich unwürdig der übernommenen Verpflichtung erweisen, wollte sie nicht Maßregeln ergreifen, den neuen und veränderten Umständen zu begegnen. . . England kann niemals zugeben, daß der Friede auf solche Bedingungen hin geschlossen wird. Es könnte selbst Grund haben, gegen einen direkt zwischen den Kriegführenden geschlossenen Frieden zu protestieren.“

Der „Golos“ bespricht die Einberufung des englischen Parlaments und die voraussichtlichen Maßregeln des britischen Cabinetts und schließt: Rußland könne den Ablauf dieser politischen Episode ohne Besorgnis abwarten und ruhig die begonnene Sache fortführen, in der vollen Ueberzeugung, daß die Intriguen Lord Beaconsfields Rußlands Triumph nicht verhindern werden.

Die türkische Mediationsnote.

Das Rundschreiben, mittelst welchem die türkische Regierung ihre Geneigtheit zur Annahme der freundschaftlichen Vermittlungen behufs Anbahnung von Friedensunterhandlungen ausdrückte, soll nach der „Köln. Ztg.“ nachstehenden Wortlaut haben:

„Konstantinopel, 12. Dezember 1877. Jedermann kennt den Ursprung der traurigen Ereignisse, die sich seit einiger Zeit im Reiche abwickeln. Die kais. Regierung ist sich bewußt, durch nichts den Krieg hervorgerufen zu haben, den wir gegen Rußland führen, sondern im Gegentheil alles gethan zu haben, um ihn zu vermeiden. Auf den Ruf ihres Herrschers haben sich die Völker des Reiches ohneweiters heldenmüthig herbeigedrängt, um ihre Pflicht, das bedrohte Gebiet zu vertheidigen, zu erfüllen. Ihrerseits aber haben sie niemanden bedroht und bedrohen niemanden. Es ist eine leere Mühe, den Gründen nachzuspüren, mit denen man Rußlands Angriff rechtfertigen könnte. Wünscht es seinen Einfluß zu entwickeln zum Nutzen gewisser Volksstämme, die den Gegenstand seiner besonderen Sorge bilden und deren Los es durch besondere Einrichtungen und Reformen zu verbessern möchte? Die Hohe Pforte ist diesem Wunsche zuvorgekommen, indem sie sich entschloß, ihr Gerichtsweisen zu reorganisieren und im Lande nützliche und praktische Reformen durchzuführen, die geeignet sind, die Wünsche aller Unterthanen ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubensbekenntnisses zu erfüllen.“

„Dieses Werk der Regierungs- und Verwaltungs-Reorganisation hat zur Grundlage die von Sr. Majestät dem Sultan octroyierte Verfassung. Das Land hat froh und dankbar diese Verfassung begrüßt, deren unterschiedslose Einführung berufen ist, alle die Wirkungen hervorzurufen, die man vergeblich von unvollständigen Maßregeln und von solchen Reformen erwartet hat, die der besonderen Billigung der Regierung ermangelten. Eine theilweise Reform, die nur gewisse Provinzen im Auge hatte, mit Ausschluß des übrigen Reiches, würde schwere Unzuträglichkeiten im Gefolge haben. In der That müßten die Ausnahmen und die Begünstigungen, welche man gewissen Provinzen bewilligen könnte, die andere Wirkung hervorbringen, daß sie Völker von verschiedener Abstammung,

die unter dem Szepter Sr. Majestät des Sultans leben, gegen einander aufreizten und gleichsam eine Belohnung für den Aufruhr darböten. Wenn noch ein Zweifel an der strengen Durchführung unserer Verfassung und jener Reformen bestehen kann, die wir auf der Konstantinopeler Konferenz versprochen, so muß dieser Zweifel vor der förmlichen und feierlichen Erklärung verschwinden, die wir über die Aufrichtigkeit unserer Entschlüsse abgeben. Das ist eine Bürgschaft, die wir bieten und von der Kenntnis zu nehmen wir Europa bitten.“

„Die wahre und einzige Ursache der Schwierigkeiten, die unsere Anstrengungen in dieser Hinsicht verzögern könnte, beruht auf der Fortdauer des Kriegszustandes. Dieser Zustand ist nicht nur verderblich für die Reformen, er ist es eben so sehr für das allgemeine Gedeihen des Landes. Er vernichtet den Ackerbau und die Industrie, indem er die kräftigsten Arbeiter unter den Waffen hält. Er legt dem Staatsschatz bedeutende Lasten auf und hindert so jede Besserung der ökonomischen und der Finanzlage des Landes zum großen Schaden der Interessen dieses Landes wie derjenigen der Staatsgläubiger. Da aus dem Vorstehenden hervorgeht, daß die Reformfrage gar nicht in Betracht kommt, welcher Grund könnte noch für die Fortsetzung des Krieges vorhanden sein? Eroberungszwecke sind von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander seit dem Beginne der Feindseligkeiten laut und öffentlich zurückgewiesen worden. Die militärische Ehre des großen Reiches, das er beherrscht, ist inmitten der verschiedenen Wechselfälle des Feldzuges unverletzt geblieben, und die beiden Armeen haben sich augenblicklich auf den Schlachtfeldern gleichmäßig mit Ruhm bedeckt. Zu welchem Zwecke sollten sie noch länger Verzweiflung und Ruin über ihre betreffenden Länder bringen?“

„Wir glauben im Gegentheil, daß der Augenblick gekommen ist, wo beide Theile den Frieden annehmen können, ohne ihrer Würde etwas zu vergeben, und wo Europa zweckdienlicher Weise seine guten Dienste verwerthen könnte. Was die kaiserliche Regierung anbetrifft, so ist sie bereit, sie (die Vermittlung) zu erbitten, nicht etwa, weil das Land am Ende seiner Hilfsquellen angelangt wäre, denn es gibt kein Opfer, welches sich die gesammte Nation nicht auferlegen würde, um ihre Unabhängigkeit und die Unverletzlichkeit des Vaterlandes zu bewahren, sondern weil es die Pflicht der kaiserlichen Regierung ist, falls dies möglich sein sollte, dem weiteren Blutvergießen Einhalt zu thun. Im Namen der Menschlichkeit rufen wir also das Gerechtigkeitsgefühl der großen Mächte an und wir hoffen, daß sie diesen unseren Schritt wohlwollend aufnehmen werden.“

Tagesneuigkeiten.

Wien, Berlin und Paris.

Der jüngst ausgegebene Verwaltungsbericht des Bürgermeisters von Wien, Dr. Felder, gibt eine äußerst interessante Zusammenstellung über den Wirkungskreis der Kommunen Wien, Berlin und Paris. Die „N. fr. Pr.“ entnimmt derselben, daß die Kommune Wien Lasten zu tragen hat, welche das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben viel ungünstiger gestalten, als in den beiden anderen Städten, aber auch die Thatsache, daß der eigene Wirkungskreis ein viel weiterer und selbständiger ist, als in Berlin oder Paris.

Die Gemeinde Wien entscheidet, wie bekannt, auf Grundlage ihres Statuts im selbständigen Wirkungskreise über alle Gemeinde-Angelegenheiten, wozu auch die Lokalpolizei gehört, und übt zugleich im übertragenen Wirkungskreise durch den Magistrat die Funktionen einer politischen Verwaltungsbehörde aus. Von den letzteren sind es namentlich die Kosten der Steuer-Einhebung, die Beziehung zu den Kosten der Lokalpolizei, zur Errichtung von Spitälern, zum Krankenhausfond u. s. w., für welche die Kommune nur unzureichende Entschädigung erhält, welche daher den städtischen Säckel in so fühlbarer Weise in Anspruch nehmen, daß die Kommune, um den Abgang an den Erfordernissen zu decken, im Laufe der Jahre bereits die Summe von 2.711,262 fl. zuschießen mußte.

In Berlin liegt im Wirkungskreise des königlichen Polizeipräsidenten nebst der gesammten Sicherheitspolizei auch die Marktaufsicht und das Approvisionierungswesen, die Handhabung der Baupolizei, die Feuerwehr, das Sanitätswesen und die Gewerbe- und Feuerpolizei. Für alle diese Geschäfte bestreitet der Staat die Kosten und die Bezüge der Beamten, während der Gemeinde nur die Beschaffung und Erhaltung der Amtslokalitäten, der Gerathe für den Feuerlöschdienst, der Pferde der Schutzmannschaft u. s. w. obliegt. Selbst die Anlage, Pflasterung, Bepflanzung und Reinigung der Straßen und der Bau der Brücken war bis 1875 theilweise unter Leitung des Staates. Für Kanäle hatte Berlin bis 1874 keine Auslagen. Die Gemeinde hat die Kosten der Erhaltung und Verwaltung eines großen Krankenhauses zu tragen, dagegen stehen von den 53 Friedhöfen nur zwei — für die Beerdigung der Armen und an contagiösen Krankheiten Verstorbenen — unter städtischem Patronate. Zur Armenpflege leistete der Staat bis zum Jahre 1873 einen feststehenden jährlichen Beitrag von 44,104 fl., welcher durch Aus-

Führer seiner Wahl geben. Allein der Elefant weigerte sich auf das entschiedenste, denselben anzunehmen, und gerieth in die größte Wuth, als man Miene machte, ihm den Sack abzunehmen, in welchem sich die Depeschen befanden. Die Bewohner des Ortes waren genöthigt, das Thier nach seiner Weise handeln zu lassen. Der Elefant lud den Leichnam seines Conducteurs auf die Schultern und setzte den Weg nach dem Orte seiner Bestimmung fort, von welchem er noch dreißig Meilen entfernt war. Der Ortsvorstand war besorgt, daß die Depeschen unterwegs verloren werden könnten, und befahl deshalb zwei Männern, dem Thiere so nahe als möglich zu folgen, ohne jedoch dessen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Kaum hatte der Elefant den Ort verlassen, als er sich in Trab setzte und nach zwölf Stunden an dem Orte seiner Bestimmung mit seinem Depeschenfackel und dem Leichname seines verstorbenen Führers anlangte. Er hatte sich unterwegs nur einige Minuten aufgehalten, um zu trinken. Die Männer, welche dem Elefanten folgten, waren, trotzdem sie der Raste der Palantinträger und Läufer angehörten, vollständig erschöpft, als sie kurz nach dem Elefanten an dem Orte der Bestimmung anlangten.

Diese Postdienst-Elefanten sind wunderbar begabte Thiere und man könnte Bücher mit den Zügen von Instinct und Geschicklichkeit derselben füllen, wollte man alles das erzählen, was sie während des Dienstes, der ihnen und ihren Führern anvertraut ist, verrichten.

Ich kannte einen Elefanten, welchen man in Folge eines Augenleidens, das den englischen Thierärzten unheilbar schien, verkauft hatte. Er wurde von den Priestern einer alten, reich ausgestatteten Pagode ge-

kauft und so rasch von einem Indier geheilt, daß man seinen Führer verdächtigte, er habe das Leiden des Thieres absichtlich nicht heilen lassen wollen, damit dieser ausgezeichnete Elefant für den Tempeldienst erworben werden könne. Als ich den Elefanten kennen lernte, war er vollkommen gesund. Die Priester verwendeten ihn zum Absammeln der Opfergelder. Es war ein Kinderspiel gewesen, ihn zu diesem Dienste abzurichten. Er machte Gänge zu 25 bis 30 Meilen in der Runde, in die Städte und großen Orte, trug an seiner Stirne die Marke seiner Pagode, das Zeichen des Gottes Schima, dessen Dienste er geweiht war, und sammelte milde Gaben ohne Unterlaß. An seinem Halse hing eine lederne Tasche, und er lehrte nicht nach der Pagode zurück, ehe er selbe nicht mit Geld, welches er auf eben so kühne als kluge Art vor den Angriffen der Herumstreifenden zu bewahren und zu vertheidigen verstand, voll hatte.

Er kam sogar nach Pondichery, um den Tribut von der europäischen Bevölkerung einzubehalten. Es geschah dies zum großen Verdruß der Priester einer andern Pagode, welche die große französische Stadt als zu ihrem Ressort gehörig betrachteten. Trotz alledem hatte er so wenig an seine alte Geschäftsführung vergessen, daß die Postadministration, welche eine sehr große Summe bot, um den Elefanten wieder in ihren Dienst nehmen zu können, ihr Opfer nie bereute. Als man ihm zum erstenmale wieder den Postfackel anvertraute, konnte man bemerken, daß er sich mit großem Vergnügen seinem altgewohnten Dienste unterzog und seine Geschäfte verrichtete, als ob nie eine Unterbrechung in der Führung derselben eingetreten wäre.

(Fortsetzung folgt.)

folgung eines entsprechenden Kapitals abgelöst wurde. Für den Staat besorgt die Gemeinde nur die Bemessung und Einhebung der Staatsklassensteuer, wofür sie jedoch eine Entschädigung von 6 Prozent der wirklichen Einnahmen bezieht.

Auch der Wirkungskreis der Pariser Gemeinde ist weit eingeschränkter als jener der Kommune Wien. Die Polizeipräfectur besorgt daselbst für das ganze Seine-Departement den Sicherheitsdienst, die Marktpolizei, die Inspection der Schlachthäuser, die Schiffahrt- und Hafenpolizei u. s. w. Dieser Behörde ist auch die militärisch organisierte Feuerwehr und die Handhabung der Sanitätspolizei unterstellt. Der Staat trägt zur Erhaltung des Straßenpflasters einen jährlichen Beitrag von 1.200.000 fl. und das Seine-Departement 160.000 fl. bei. Für Wasser und Gas bezieht die Kommune von den Gesellschaften, welchen sie die eigenen Werke zum Betriebe übergeben, einen beträchtlichen Gewinnanteil; für die Kranken- und Armenpflege bestehen besondere Fonds und Stiftungen, und die Kommune leistet nur die entsprechenden Beiträge. Die Friedhöfe sind Eigenthum der Gemeinde, welche an dem Ertragnisse der von Privatgesellschaften besorgten Leichenbestattung einen Antheil hat. Eine besondere Steuerverwaltung besitzt die Pariser Gemeinde nur für die Einhebung des Octroi und die Administration der Lagerhäuser für Wein und Branntwein. Der Staat besorgt für die Gemeinde die Bemessung, Vorschreibung und Einhebung der Zuschläge zu den direkten Staatssteuern, wofür außer den Bezügen für die Mitglieder der Steuer-Repartitions-Kommission die Steuerbeamten für die Beforgung dieser Geschäfte durch die Gewährung eines Rabatts entlohnt werden.

Die Verschiedenheit des Wirkungskreises und der Gemeinverhältnisse überhaupt findet auch in den Zahlen des Budgets ihren Ausdruck.

Berlin deckt den größten Theil der kommunalen Bedürfnisse durch drei Steuern, welche unabhängig von dem System der Staatsbesteuerung sind, nämlich durch die Miethsteuer, die Haussteuer und die Gemeinde-Einkommensteuer. Der Ertrag dieser Summen belief sich im Jahre 1875 auf mehr als zwei Drittheile der ordentlichen Einnahmen (fl. 10.260,487 von 15.041,032 Gulden). Als indirekte Steuer besteht nur die Brausteuer mit einem unbedeutenden Ertragnisse (182,807 Gulden). Die sonstigen ordentlichen Einnahmen entfallen auf die Titel: Beiträge von Seite des Staates zur Centralverwaltung, Grundsteuer, Zinse und Pachtungen von Häusern und Grundstücken, Beiträge zur Hauptarmenkasse und zu den Armenanstalten und Ertragnisse der Unterrichtsverwaltung.

In Paris bildet die Haupteinnahme der Gemeinde das Octroi, welches beispielsweise im Jahre 1875 47.348,047 fl. von 85.324,417 fl. der gesammten ordentlichen Einnahmen betrug. Außerdem stehen noch eine Reihe von Hilfsquellen zugebote, unter denen die wichtigsten sind: die ordentlichen und außerordentlichen Zuschläge zur Grund-, Personen-, Wohnungs-, Steuer, zur Pferde-, Wagen-, Thür- und Fenstersteuer des Staates (9.343,958 fl.), der Ertrag der Lagerhäuser (848,126 fl.), der Ertrag der Fruchtbarmachung der Kassenbestände (931,212 fl.), der Pachtzinse (502,000 fl.), der Beitrag des Staates zur Municipal-Polizei (2.772,000 fl.), der Ertrag der Wagenstandplätze (1.458,400 fl.), der Staatsbeitrag zur Erhaltung und Reinigung des Pflasters (958,000 fl.), der Ertrag der Gartenanlagen (1.144,000 fl.), der Ertrag aus der Beleuchtung (4.582,000 fl.), aus den Wasserwerken (3.000,000 fl.), aus den Hallen und Märkten (4 Mill. 300,000 fl.), der Schlachthäuser (1.087,000 fl.), der Friedhöfe und Leichenbestattung (1.072,000 fl.) u. s. w.

Ungeachtet dieser reichen Einnahmequellen waren Berlin und Paris nicht in der Lage, die an die städtischen Verwaltungen gestellten Ansprüche lediglich aus dem laufenden Einkommen zu bestreiten und deshalb früher als die Kommune Wien genöthigt, durch Anleihen die erforderlichen Mittel zu beschaffen.

Berlin hatte Ende des Jahres 1875 einen Schuldenstand von 35.850,000 fl. außer anderen Rückständen. Paris hatte zu derselben Zeit einen Schuldenstand von 775.000,000 fl. Die erstere Stadt hat in der Zeit von 1828 bis 1875 neun, die letztere von 1855 bis 1875 acht Anleihen aufgenommen. Vergleicht man die Höhe der Gemeindesteuern mit der Einwohnerzahl, so entfallen in Wien per Jahr und Kopf 15 fl. 87 kr., in Berlin 10 fl. 93 kr., in Paris 30 fl. 73 kr.

(Neue Regiments-Inhaber.) Se. Majestät der Kaiser hat ernannt: den Feldmarschall-Lieutenant Vincenz Freiherrn v. Abele zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 8; den Großherzog Ludwig IV. von Hessen zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 14; den Feldmarschall-Lieutenant Franz Grafen Thun-Hohenstein zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 54; den Feldmarschall-Lieutenant Alexander Benedek zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 60; den Feldmarschall-Lieutenant Tassilo Grafen Festetics de Tolna zum Oberstinhaber des Dragonerregiments Nr. 2 und den Obersten Erzherzog Johann Salvator zum Oberstinhaber des Feldartillerieregiments Nr. 11.

(Eine Telephon-Soirée.) In der technischen Hochschule in Wien wurden am 22. d. M. in Gegenwart von geladenen Gästen, unter denen sich Koryphäen technischer Wissenschaft befanden, sehr interessante Experimente mit zwei von den Herren Franz Nisch, Ingenieur, und Edwin Kugelmayer, Assistent, construirten Telephonapparaten angestellt. Eines dieser Experimente sollte den Beweis erbringen, daß es möglich sei, an einem Ende der Leitung ausgeführten Chorgesang und Instrumentalmusik am andern Ende einem größern Publikum vernehmbar zu machen. Der Beweis wurde erbracht, das Experiment gelang vollkommen. Sowol die in einem weit entfernten zweiten Saale executierten Chöre als die auf der Zither und auf der Decarina gespielten Musikstücke wurden von den zehn bis zwölf Personen, welche am andern Ende der Leitung je mit einem Telephonapparat bewaffnet waren, ganz deutlich vernommen. Herr Nisch demonstrierte außerdem den Apparat und die von ihm angeregte Verbesserung, welche hauptsächlich auf der Beobachtung basiert, daß die Vernehmbarkeit der Töne in engstem Zusammenhange stehe mit der Stellung des schwingenden Eisenblech-Plättchens zum inducierenden Magnet. Die Apparate müssen gleich gestimmt sein, darauf kommt es zunächst an, und die Möglichkeit, dies leicht zu thun, ist das Verdienst der beiden genannten Herren. Das zweite Experiment wurde mit einem Apparat unternommen, welcher nach der eigenen Angabe der Erfinder noch sehr der Vervollkommnung bedürftig ist. Annähernd ist das Problem, ein Telephon herzustellen, an das man, um zu hören, nicht das Ohr direkt andrücken muß, durch den vorgezeigten Apparat gelöst; doch ist die praktische Verwendbarkeit des Apparats von Bedingungen abhängig, welchen derselbe bisher noch nicht entspricht.

(Für die Verwundeten.) Der österreichische patriotische Hilfsverein hat bis jetzt 24 Sendungen von Effekten, und zwar zwölf an die russische und zwölf an die türkische Sanitätsleitung, nach dem Kriegsschauplatz abgeschickt, deren Empfang beiderseits mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes bestätigt wurde. Bei der ungeheuren Anzahl von Verwundeten aber und angesichts der drohenden Fortdauer des blutigen Krieges darf die internationale Hilfeleistung noch nicht stille stehen; nach erhaltenen Mittheilungen werden für die Verwundetenpflege Stoffe dringend benöthigt, die hier geringen Werth haben, im Oriente jedoch auch um schweres Geld nicht zu beschaffen sind. Dahin gehören vor allem Charpie, Compressen, Bandagen, Tücher von gebrauchter oder doch gewaschener Leinwand und Leinenwäsche. Solche Stoffe finden sich fast in jeder Haushaltung, und der österreichische patriotische Hilfsverein richtet die dringende Bitte an die Herzengüte unserer Frauen, solche Stoffe für die unglücklichen Opfer des Krieges an den Verein einsenden zu wollen.

(Postsendungen nach Nordamerika.) Nach einer Mittheilung der Postverwaltung der Vereinigten Staaten Nordamerika's unterliegen Bücher und Photographien in den genannten Staaten im allgemeinen der Zollpflicht und dürfen demgemäß nach der Bestimmung des Artikels 25 des Reglements zum Berner Postvertrage mittelst der Briefpost dahin nicht befördert werden. Ausgenommen von diesem Verbote sind nur: 1.) Bücher, welche vor mehr als 20 Jahren erschienen sind, oder einzelne Bücher, deren Kaufwerth 1 Dollar gleich circa 2 Gulden ö. W. nicht übersteigt; 2.) Flugschriften und periodische Publicationen, welche nur zum persönlichen Gebrauche des Adressaten dienen; 3.) Photographien, insofern sie nur zum persönlichen Gebrauche des Adressaten oder zur Vertheilung an befreundete Personen bestimmt sind. Alle anderen Sendungen mit Büchern oder Photographien für die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind daher zufolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums von der Beförderung mit der Briefpost ausgeschlossen, beziehungsweise in Zukunft von den Aufgabs- oder Umcartierungsämtern zurückzuweisen und als unanbringliche Briefpostsendungen zu behandeln.

(Eine seltene Polizze.) Die Krupp'sche Gußstahlfabrik ist vor kurzem wieder versichert worden, und zwar zu der Summe von 38 Millionen Mark. Die Firma hat nach der „E. Bz.“ jährlich an zwölf beteiligte Feuerversicherungs-Gesellschaften Prämien-gelder in der Höhe von 48.000 Mark zu zahlen. Allein an Stempelgebühren waren für die fünfjährige Dauer der Polizzen 1200 Mark zu entrichten.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

13.) Die Handels- und Gewerbekammer in Prag theilte mit, daß auf ihr Rundschreiben inbetreff der Einberufung des österreichischen Handelskammertages bis zum 27. September 15 Antworten zugekommen sind, von denen vier unbedingt zustimmend, fünf unbedingt ablehnend und sechs vertagend lauten. Nachdem die geehrte Schwesterkammer die Umstände mittheilt, welche sie zum Entschlusse führten, vorderhand von der Einberufung des Kammertages Umgang zu nehmen, bemerkt sie, daß sie die an den Tag tretenden Phasen der einzelnen in Verhandlung befind-

lichen Fragen verfolgen, und wenn sie eine zur Verhandlung durch den Delegiertentag erfassbare Gestalt annehmen, die Einberufung des Kammertages ohne Säumen veranlassen werde.

14.) Das hohe k. k. Handelsministerium übermittelte in Erledigung des hierortigen Berichtes vom 24. September 1877, Z. 1243, eine Abschrift des an die Handels- und Gewerbekammer in Olmütz ergangenen Erlasses, zufolge dessen der Bitte um Abänderung der mit dem hohen Erlasse vom 6. Juli 1877, Z. 9464, gefällten Entscheidung, beziehungsweise um Gestattung einer milderen Praxis hinsichtlich solcher Korrespondenzkarten, welche nebst gedruckten Mittheilungen schriftliche Zusätze enthalten, keine Folge gegeben werden kann.

Der Herr k. k. Landespräsident setzt die Kammer mit Note vom 27. Oktober 1877, Z. 2518, in die Kenntniß, daß 12 Ergänzungswahlen im Sinne des von ihr in der Zuschrift vom 23. September l. J., Z. 1378, mitgetheilten, in der letzten Sitzung gefaßten Beschlusses stattzufinden haben. In die Wahlkommission, zu deren Vorsitzenden Se. Excellenz der Herr Handelsminister mit Erlaß vom 19. Oktober 1877, Z. 30,323, den k. k. Regierungsrath Herrn Rudolf Grafen Chorinsky ernannt hat, berief der Herr k. k. Landespräsident: 1.) als Mitglied des Gemeinderathes der Stadt Laibach den Handelsmann Herrn Baso Petricic; 2.) als Mitglieder der Handelsseccion die Herren Alexander Dreo, Leopold Bürger und Peter Lafnik; 3.) als Mitglieder der Gewerbe-seccion, und zwar der Abtheilung der Montangewerbe den Herrn Karl Ludmann und der Abtheilung der übrigen Gewerbe die Herren Albin Achtchin und Heinrich Korn; 4.) als Schriftführer den Sekretär der Handels- und Gewerbekammer Johann Murnik.

11.) Der Obmann der ersten Section, Kammer-rath Matthäus Trenn, berichtet, daß der Stadt-magistrat in Laibach mitgetheilt hat, daß das k. k. Landesgericht in Laibach in einer an ihn gerichteten Zuschrift hervorgehoben, daß seit dem Jahre 1866, als die Completierung des Verzeichnisses der Schöpleute für verschiedene Fächer das letzte mal erfolgte, vielfache Abgänge sich ergeben haben, für deren gehörige Ausfüllung im Interesse der ungestörten Verwendung von Schöpleuten bei der Rechtspflege rechtzeitig Vorsorge getroffen werden soll. Aus diesem Grunde ersuchte das k. k. Landesgericht den Magistrat, die erforderliche Anzahl von vertrauenswürdigen, geeigneten, in ihrem Fache vollkommen sachkundigen, ehrenhaften Sachverständigen über vorläufiges Einvernehmen der Handels- und Gewerbekammer in der Art in Vorschlag zu bringen, daß für die im Verlehere und zur gerichtlichen Schätzung häufig vorkommenden Sachen eine Anzahl von je vier oder mehr Sachverständigen und Schöpleuten bestellt werde.

Die erste Section hat nun die Liste der Sachverständigen und Schöpleute mit Ausnahme der für Spezerei-Artikel, welche erst kürzlich vollständig ergänzt wurde, verfaßt. Nach Verlesung der Liste beantragt der Berichterstatter: die geehrte Kammer wolle die in das Verzeichnis aufgenommenen, eben benannten Herren als Sachverständige in Vorschlag bringen.

Hierauf werden über Vorschlag des Herrn Kammer-rathes Peter Lafnik als Sachverständige noch aufgenommen die Herren Forstrath Salzer für Waldungen und Victor Gallé, Fabriksbesitzer, für Feuerwaffen, über Vorschlag des Herrn Kammer-rathes Franz Debeuz wird Martin Petric, weil er das Trödlergewerbe aufgegeben hat, aus der Liste gestrichen, hingegen Saje aufgenommen.

Nachdem noch der Präsident mitgetheilt hat, daß Herr B. Seunig den Wunsch geäußert hat, die Kammer möge ihn nicht als Sachverständigen in Vorschlag bringen, und dem zugestimmt wurde, beantragt Kammer-rath Lafnik, daß alle jene aus der vorgetragenen Liste auszuschneiden sind, welche kein Gewerbe betreiben. Gegen diesen Antrag sprachen die Kammer-räthe Josef Kordin, Baron Bois und Vize-präsident Karl Ludmann, für denselben der Berichterstatter und der Antragsteller, welcher den Antrag dahin modificiert, daß er bloß für die Liste der Sachverständigen für Schnitt- und Spezerei-waren gelten solle.

Nachdem der Sekretär die Gründe dargelegt, welche die Section bei der Zusammenstellung der Liste leiteten, und bemerkte, daß es sich heute um den Vorschlag von Sachverständigen für Spezerei-Artikel nicht handelt, wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag der Section mit dem Zusatzantrage des Kammer-rathes Lafnik angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

(Hofrath Possanner von Ehrenthal.) Der bisherige Titular-Hofrath, Oberfinanzrath und Finanzdirektor in Laibach, Herr Benj. Possanner von Ehrenthal, wurde mit Allerh. Entschließung Sr. Majestät des Kaisers vom 21. d. M. zum wirklichen Hofrath und Finanz-Landesdirektor in Innsbruck befördert. An dessen Stelle wurde der Oberfinanzrath der Finanz-Landesdirection in Innsbruck, Herr Alois Christ, zum Finanzdirektor in Laibach ernannt.

(Feldmarschalllieutenant v. Bürker.) Se. Excellenz der frühere hiesige Divisionär, Herr Feldmarschal-Lieutenant Bürker v. Bürkhain, ist Montag den 24. d. M. zu vierzehntägigem Besuche von Agram in Laibach eingetroffen.

(Beglückwünschung.) Heute um 10 Uhr vormittags begab sich der Klerus Laibachs in corpore unter Führung des Domprobsten Herrn Josef Supan zum Herrn Fürstbischofe Dr. Chris. Bogacär, um denselben zu der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser gewordenen Auszeichnung durch Verleihung des Commandeurkreuzes des Leopoldordens zu beglückwünschen.

(B. C. Supan f.) Unter zahlreicher Betheiligung, insbesondere seitens der hiesigen Handelswelt, fand vorgestern um 3 Uhr nachmittags das Leichenbegängnis des am 23. d. M. nach längerem Leiden im 57. Lebensjahre verschieden Herrn B. C. Supan, gewesenen mehrjährigen Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer für Krain, statt.

(Zur Biographie Anastasius Grüns.) Der Herausgeber der gesammelten Werke Anastasius Grüns, Schriftsteller Herr Ludwig August Frankl in Wien, ersucht uns, das nachstehende, uns von ihm zugekommene Ersuchsschreiben zu veröffentlichen: „Nach der nunmehr vollendeten Herausgabe der Werke Anastasius Grüns liegt noch die zweite mir anvertraute ehrenvolle Aufgabe vor, eine authentische Biographie des Dichters zu schreiben. Seine Witwe hat mir zu diesem Zwecke zahlreiche mündliche Mittheilungen gemacht, das Familienarchiv geöffnet und eine viele Tausende von Briefen umfassende Korrespondenz zur Verfügung gestellt. Nun wäre es wichtig, die Antwortschreiben Grüns zu kennen, um den Zusammenhang mit Zeitgenossen und Freunden, deren Beziehungen und Einfluß darstellen zu können. Ich richte demnach an alle, die Briefe von Grün besitzen, die Bitte: mir dieselben, gegen getreuliche Rückstellung, im Originale oder nur in Abschrift zukommen zu lassen. Ebenso wären Erinnerungen an den Hingegangenen, seine früheste Jugendzeit, Herzensbeziehungen, die Mittheilung von anekdotischen Zügen, Urtheilen, Aussprüchen, etwa ungedruckten Versen, Stammbuchblättern u. s. w. willkommen. Für jede gütige Mittheilung sage ich im Voraus herzlichen Dank. Wien, 22. Dezember 1877. Ludwig August Frankl.“

(Laibacher Gemeinderath.) Der Gemeinderath der Stadt Laibach hält heute um 5 Uhr nachmittags im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: Berichte der Finanzsektion: 1.) über das Ergebnis der Offertverhandlung in Absicht auf die Verpachtung der Stadtgefälle für das nächste Triennium; 2.) über den für das Jahr 1878 verfaßten Voranschlag der Stadtkasse; 3.) über den für das Jahr 1878 verfaßten Voranschlag des Bürgerhospitalfondes; 4.) über den für das Jahr 1878 verfaßten Voranschlag des allgemeinen Stiftungsfondes. — Nach Schluß der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung über Remunerationsanträge.

(Todesfall.) Die krainische Lehrerschaft hat durch den am 22. d. M. in St. Martin bei Vittai plötzlich erfolgten Tod des Oberlehrers und Leiters der dortigen vierklassigen Volksschule, Herrn Franz Ser. Wamič, einen bedauerlichen Verlust erlitten. Der Verstorbene war Mitglied des Bezirksschulrathes und Abgeordneter der krainischen Landes-Lehrerkonferenz und hatte vor sechs Wochen das dreißigjährige Jubiläum seiner verdienstvollen und vielfach belobten Lehrthätigkeit gefeiert. Ein Gehirnschlag, der ihn am 22. d. auf dem Gange zur Schule traf, hatte seinem Leben binnen wenigen Stunden im 49. Jahre ein Ende gemacht.

(Benefizvorstellung.) Zum Vortheile des viel verwendbaren und fleißigen Schauspielers Herrn Emanuel Unger gelangt morgen an unserer Bühne ein Werk des durch seine wiederholten Gastspiele in Laibach auch hier bekannten k. russischen Hofchauspielers Stanislaus Lesser, das derselbe nach einem vorhandenen Stoffe bearbeitete, als Novität zur ersten Aufführung. Es ist dies ein einactiges Schauspiel, das den Titel „Unbeg-

sam“ führt. Die Hauptrollen desselben sind in den Händen der Frau Dupré, des Fr. N. Buze und der Herren Ströhl, Leuthold und Hellwig. — Hierauf folgt das einactige Lustspiel von W. Kläger „Der Präsident“ mit Direktor Frißsche als „Walther“, und zum Schluß die Supp'sche Operette „Flotte Bursche“ mit Frau Frißsche-Wagner als „Friede“, Fr. Sipek als „Dieschen“, Fräulein N. Buze als „Brand“ und den Herren Alberti „Fled“ und Laska „Geier.“

(Die Christbaumfeier der freiwilligen Feuerwehr) war sowohl seitens der Vereinsmitglieder und deren Familien als auch seitens des übrigen Publikums sehr zahlreich besucht. Auch der Herr Bürgermeister Laschan wohnte dem Feste durch längere Zeit an. Die Betheiligung der Kinder, die Auslosung der reichlich gewidmeten Beste verliefen in animiertester Weise. An Spenden in barem Gelde erhielt die Feuerwehr noch im Verlaufe des Abends von den Herren: Regierungsrath Dr. Schöpl Ritter von Sonnwalden 10 fl., Bürgermeister Laschan 5 fl., Institutsdirektor Waldherr 5 fl. Das Reinerträgnis der Feier zugunsten des Vereinsfondes beläuft sich über 100 fl., und da noch von anderen hervorragenden Persönlichkeiten ebenfalls Beiträge zugesagt sind, so dürfte sich das schließliche Ergebnis noch günstiger gestalten.

(Laibacher Volksküche.) An den beiden verfloffenen Weihnachtsfeiertagen wurden in der Laibacher Volksküche 250 Arme unentgeltlich bewirthet. Zur Betheiligung an die Armen hatte auch die Bierbrauerei der Gebrüder Kozler einen Eimer Bier gespendet.

(Generalversammlung.) Morgen findet im Turnsaale der zweiten städtischen Volksschule in Laibach (Boisstraße) die diesjährige ordentliche Generalversammlung des krainischen Landes-Lehrervereines statt. Dieselbe wird um 9 Uhr vormittags eröffnet.

(Ein Nimrod.) Der als gewaltiger Nimrod bekannte Bar. Dickmann hat am 10. d. in seinem Bölling-Wietinger Reviere in Krain den 450. Hirsch erlegt. Die Stellen, wo ein „Hunderter“ voll wurde, werden — einer Mittheilung der „Klagenf. Btg.“ zufolge — vom Forstpersonale stets durch eine Gedenktafel mit entsprechender Inschrift verewigt. In Kürze dürfte somit wol schon die fünfte derartige Gedenktafel notwendig werden.

(Musikalisches.) Die altberühmte Verlags-Handlung Breitkopf & Härtel in Leipzig veröffentlicht soeben eine Bibliothek musikalischer Klassiker und moderner Meister, welche sich in Bezug auf Billigkeit, Correctheit und Ausstattung ganz besonders auszeichnet. Obgleich das Verdienst von Peters in Leipzig und Vitolf in Braunschweig, die ersten billigen Ausgaben älterer Meister veranstaltet zu haben, unbestritten ist, so war doch den Musiktreibenden die Anschaffung neuerer Componisten, respective ihrer Werke, durch die enorm hohen Preise erschwert, und solchen mit zeitlichen Gütern spärlich Bedachten nahezu unmöglich. Dem hat nun die Breitkopf und Härtel'sche Verlagsbuchhandlung wenigstens zumtheil abgeholfen, indem sie in ihre „Volksausgabe“ die bisher so kostspieligen Werke von Mendelssohn, Chopin, theilweise auch Schumann und Wagner aufnahm. Diese, nach Autographen und unter Mitwirkung anerkannter Kunstautoritäten, von denen wir z. B. Reinecke, Bagge, Richter, Jadasohn und Bauer nennen, veranstaltete Ausgabe verdient volle Anerkennung und eingehendste Beachtung aller Musiktreibenden, denen nun mancher Genuß nahegelegt ist, den sie sich bisher aus vielleicht rein materiellen Gründen versagen mußten.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Belgrad, 26. Dezember. Nach hartnäckigem, zweifeltem Kampfe beiderseits gaben die Türken Rücksumle auf, welches von den Serben besetzt wurde. Bogot, 25. Dezember, offiziell: Es herrschen andauernde Fröste, eine Kälte von 18 Grad, so daß viele gefangene Türken sterben; Hilfe ist unmöglich.

Konstantinopel, 26. Dezember. Die Serben begannen das Bombardement von Nißh.

Bogot, 23. Dezember. Seit dem 17. Dezember ist alles still. Es fanden keinerlei Zusammenstöße statt. Ueberall liegt tiefer Schnee und ist Frostwetter. Auf der Donau bei Simniza zeigte sich Eis. Die Wege, besonders in den Bergen, sind unpassierbar. Auf der östlichen Front wurde bemerkt, daß sich die Türken überall auf das rechte Don-Ufer zurückzogen. In den zurückgebliebenen Lagern ist nur eine sehr schwache Bewegung bemerkbar.

Konstantinopel, 23. Dezember. Die Korrespondenz „Havas“ meldet: Seit Deutschlands mit der Neutralität motivierten Ablehnung der Intervention scheint man hier auf keine Mediation mehr zu rechnen. Eine offizielle Kundmachung sagt: Indem die Regierung die militärischen Vorbereitungen fortsetzt, verfolgt sie einzig und allein den Zweck, die Rechte und die Unabhängigkeit des Reiches zu erhalten.

Bera, 24. Dezember. (Presse.) Layard hat sich mit den hervorragendsten Mitgliedern der Deputiertenkammer hier in Verbindung gesetzt, um durch sie im Parlamente auf die Regierung einen Druck im kriegerischen Sinne ausüben zu lassen. Auch der Scheik-ul-Islam soll für eine Fortsetzung des Krieges sein.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. Dezember. Papier-Rente 63.30. — Silber-Rente 66.50. — Gold-Rente 74.60. — 1860er Staats-Anlehen 111.50. — Bank-Actien 776. — Kredit-Actien 212.10. — London 120.10. — Silber 105.40. — P. t. Münz-Dufaten 5.69. — 20-Franken-Stücke 9.62 1/2. — 100 Reichsmark 59.30.

Theater.

Heute (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement: Zweite und letzte Vorstellung des Ausstattungsstüdes: Die Reise um die Erde in 80 Tagen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schmelz, Niederschlag in Millimetern. Rows for Dec 24, 25, 26.

Den 24. morgens dichter Nebel, bis 10 Uhr anhaltend; empfindliche Kälte, heiter, strahlendes Abendroth, sternenhelle Nacht. Den 25. morgens Steigen der Temperatur, auf welches vormittags Regen folgte, welcher sogleich friert und Glatteis bildet und fast den ganzen Tag anhält. Den 26. nachts und vormittags Schneefall, geschlossene Wolkendecke. Das Tagesmittel der Temperatur am 24. — 7.9°, am 25. — 0.1 und am 26. — 1.7°; beziehungsweise um 5.3° unter, 2.7° und 1.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Ich sehe mich tief verpflichtet, für die wohlthunende Theilnahme während der Krankheit und beim Todesfalle meines Gatten sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte hiemit meinen wärmsten Dank auszusprechen. Besonders danke ich noch dem löblichen Handels-Kranken- und Pensionsvereine, den verehrten Kaufleuten, der Handelslehranstalt des Herrn Ferdinand Mahr, den Sängern der Citalnica, der handelsbestimmten Jugend und allen Kranzspendern auf das innigste.

Laibach am 26. Dezember 1877.

Jacobine Supan geb. Mayer.

Börsenbericht.

Wien, 22. Dezember. (1 Uhr.) Ohne durch Neuigkeiten beeinflusst worden zu sein, gab die Börse einer ziemlich starken Erholung Raum.

Large table with multiple columns listing market data: Gold, Silber, Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Wechsel, Geldsorten, Grundentlastungs-Obligationen. Includes sub-sections for various banks and bonds.